

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die einspaltige Kolonelle
ober deren Raum 15 Bfg.
Für auswärtige Besteller 20 Bfg.
Reklamen 60 Bfg.

Bezugspreis
monatlich 80 Bfg., mit Bringer-
lohn 85 Bfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.55 Mk.
auschl. Bestellgeb.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 164

Nr. 122.

Dienstag, den 15. Oktober 1918.

26. Jahrgang

Beihmanns Doppelpolitik.

Berlin, 14. Okt. Die „Post“ schreibt: Die „Post“ geht noch einmal auf die Unannehmlichkeit der Friedensverhandlungen mit Wilson vor Eintritt des uneingeschränkten U-Bootkrieges durch Vermittlung des damaligen Vizepräsidenten in Washington Graf Bernstorff ein. Das Blatt führt aus: Es darf als feststehend angesehen werden, daß Graf Bernstorff in dauernder Fühlung mit Berlin gewesen ist und auf strikte Anweisung des Amtes gehandelt hat. Von amtlicher Seite ist also Wilson nicht bloß aufzufordern worden, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln, sondern es ist auch genau die Reihenfolge der deutschen und amerikanischen Friedensschritte vereinbart worden. Es hat sogar den Anschein, als ob der Wortlaut der einzelnen Noten vorher ausgetauscht worden ist. Von einem sehr hohen Beamten des Auswärtigen Amtes wurde erklärt, daß man hier an den Willen Wilsons zum Frieden der Verständigung nicht glaube, und schließlich ist bei einer Besprechung als der Zweck der Dezember-Friedenskundgebung mitgeteilt worden, daß Deutschland dem Friedensschritt des amerikanischen Präsidenten zustimmen wolle. Diese Mitteilung schied der Wahrheit ins Gesicht. Denn es darf jetzt wohl als unzweifelhafte Tatsache angesehen werden, daß die Friedenskundgebung der Mittelmächte im Dezember 1918, wenn nicht gar mit dem Präsidenten vereinbart, so ihm doch mindestens vorher angezeigt worden war. Das ist der Kernpunkt der Sache. Beihmanns Kollweg hat durch sein Verhalten, die öffentliche Meinung zugunsten seiner Schritte zu beeinflussen, die öffentliche Meinung gellassen lassen, und er hat Deutschland gegenüber dem Präsidenten Wilson in den Ruf einer höchst bedenklichen Zweideutigkeit gebracht.

Friedenswille und Abwehrkraft.

Seit dem Tage, da der Weltkrieg hereinbrach und von Ost und West und Süd feindliche Uebermacht des Deutschen Reiches Leben und Zukunft bedrohten, ist das ganze Deutschland, Volk und Führer an den Fronten und in der Heimat einig gewesen und entschlossen in dem Willen, das Vaterland bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen. Dieser einzige Wille hat uns übermenschliche Kraft zum Widerstande gegen alle Uebermacht, zum Ausstehen in aller der Kriegsnöte gegeben. Unvergleichliche Waffentaten, glänzend errungene Siege im Angriff, schwer erstrittene Erfolge in der Abwehr haben der Welt gezeigt, was der einzige deutsche Verteidigungswille vermochte. Und, wenn es nicht anders sein kann, werden die Taten der Zukunft denen der Vergangenheit würdig dessen ist sich jeder Deutsche im Heer und in der Heimat ohne Unterschied von Stand und Partei stolz und ernst bewußt. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“, so heißt es, wie in vergangenen Tagen der Mut und Befreiung dem Deutschen auch in dieser schweren Zeit.

Seit dem Beginn dieser furchtbaren aller Kriege aber im ganzen deutschen Volke der Wille, Vaterland und Freiheit bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, getragen worden von dem innigen Wunsch, sobald als möglich die blutige Arbeit des Krieges mit der heiligen Arbeit des Friedens wieder vertauschen zu können. Das Wort „Frieden“ hat auch in den Tagen heißerster und erfolgreichster Kämpfe in den deutschen Herzen seinen heiligen Klang nicht verloren. Der Wille zum Frieden hat niemals in Deutschland den Willen zur Verteidigung schwächen können, aber er ist niemals weniger stark gewesen als dieser.

Das wissen Führer und Volk, das weiß der Krieger draußen, der arbeitende Mann daheim, das wissen Deutschlands tapfere Frauen. Der Wille des deutschen Volkes zum Frieden ist wirksam geworden in dem Friedensangebot von 1916, in der Friedensresolution des Reichstages vom Juli 1917, in der Antwort auf das Friedensnote des Papstes, — er ist nun zur Tat geworden in der Note der deutschen Reichsregierung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Als der Reichskanzler am 5. Oktober im Reichstage bekannt gab, daß er im Namen der neuen, auf eine gewaltige Mehrheit des Volkes gegründeten Regierung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ge-

boten habe, da lag es wie eine selbstverständliche feierliche Zustimmung über der gesamten Volkvertretung. Kein Zeichen des Widerspruchs ward laut oder sichtbar. Man empfand die Schwere und die Größe einer Tat, die breiter begründet, die tiefer verwurzelt war als nur im gewissenhaften Beschluß eines einzelnen verantwortlichen Staatsmannes.

Dieser Schritt zum Frieden war eine Tat des ganzen Deutschlands;

das gibt ihm seine wahrhafte Bedeutung. Von Art und Ernst der Beratungen, die dem Friedensschritt vorausgegangen waren, konnte naturgemäß in der Öffentlichkeit nichts dringen. Im Reichstage, in politischen Kreisen der Reichshauptstadt war man wohl unterrichtet. Draußen im Lande nicht in gleichem Maße, und es konnten da vereinzelt Auffassungen Raum gewinnen, die der Bedeutung der Wucht der Tatfachen nicht voll gerecht wurden.

Kaiser und Kanzler an der Spitze sind die Führer Deutschlands zusammengetreten: die führenden Männer der Parteien, in denen die große Mehrheit des Volkes in der Heimat vertreten ist, und die führenden Männer der Obersten Heeresleitung, die Kraft unergänzlicher Erfolge vom Vertrauen des Volkes, des deutschen Volkes in Waffen getragen sind. Sie alle sind in dem Entschluß einig geworden, dem deutschen Willen zum Frieden vor der gesamten Welt Ausdruck zu geben. Das Zusammenwirken aller der Männer, die berechtigt sind, im ganzen Vaterlande Glauben und Vertrauen zu fordern, gibt dem Friedensschritt seine äußere und seine innere Stärke, seine populäre Kraft. Wohl bewußt, daß die deutsche Heimat das Maß der getragenen Forderungen, daß das deutsche Heer die Summe der vollbrachten Heldentaten höher und immer höher zu steigern vermag, wenn Freiheit und Leben des Reiches es fordern, haben die fählichen, die militärischen und die bürgerlichen Führer Deutschlands den Frieden anzubahnen unternommen, der unter Wahrung von Recht, Gerechtigkeit und Ehre den Schreden des Krieges ein bleibendes Ende setzt. Kaiser, Fürsten und Heeresleitung, Bundesrat, Reichstag und Reichsregierung, sie alle haben gemußt, daß das der Wille des ganzen deutschen Volkes ist, daß neben dem Willen zur Verteidigung den Willen zum Frieden in seiner starken Seele trägt.

Einig in der Anspannung seiner Kraft, wie Deutschland im August 1914 in den Schrecken der Kriege eintrat, so steht es in diesen Tagen weltgeschichtlicher Entscheidung einig da; in kraftbewusster Ruhe, freudig entschlossen, dem ehrenvollen Frieden die Hand zu reichen, bereit aber, wenn es der Vernichtungswille der Feinde verlangt, einzutreten in der Kraft reinen Gewissens in den letzten furchtbaren Entscheidungskampf.

Englands Nachtwille.

London, 14. Okt. (W. B.) Reuter erfährt gestern von befreundeter Stelle, daß keine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand bestehe, und daß, wenn die Zeit gekommen sein werde, einen Waffenstillstand zu gewähren, dieser ohne gleichzeitige Bürgschaften zu Wasser und zu Lande, daß Deutschland nicht nur bereit sei, das Schwert in die Scheide zu stecken, sondern auch durchaus außerstande sei, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, nicht gewährt oder auch nur in Erwägung gezogen würde.

Obwohl im Augenblick keine amtliche Erklärung zu erwarten ist, sieht man, daß die beiden grundlegenden Punkte nicht nur die Ansicht der Engländer, sondern auch die der Verbündeten wiedergeben. Man glaubt, daß einige Zeit vergehen wird, ehe Wilson antworten wird, und daß Wilson die Verbündeten zu Rate ziehen werde, ehe die Antwort in ihre endgültige Form gebracht wird. Bezüglich der Bürgschaften gehe die Ansicht der hiesigen maßgebenden Kreise dahin, daß kein Schatten eines Zweifels übrig bleibe.

Ereignisse zur See.

Neue Erfolge zur See.

— Berlin, 11. Oktober. Im Sperrgebiet um England vertrieben unsere U-Boote 21 000 T. R. A. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englische Schiffe zusammengestoßen.

Die englische Admiralität macht bekannt: Am 6. Oktober stieß der bewaffnete Hilfskreuzer „Otranto“ (12 124 T. R. Reg. To.) mit dem Dampfer „Kashmir“ (8841 T. R. Reg. To.) zusammen. An Bord beider Schiffe befanden sich amerikanische Truppen. „Otranto“

ist vollkommen gesunken; dabei sind vier Mann ums Leben gekommen. Der Dampfer „Kashmir“ konnte einen schottischen Hafen erreichen und die an Bord befindlichen Truppen dort landen. Weitere Meldungen besagen, daß das Wetter während des Zusammenstoßes sehr schlecht war. Beide Schiffe gerieten außer Kurs und verloren einander aus den Augen. Durch Funkruf herbeigerufene Torpedojäger konnten 87 Offiziere und 239 Mann retten. Auch 30 französische Soldaten befanden sich außer den Amerikanern an Bord der Dampfer, die alle in einem Hafen von Nordirland gelandet wurden. „Otranto“ strandete an der Insel Jelay und wurde völlig zerschmettert. 16 Ueberlebende wurden auf Jelay gelandet.

Sieg an der italienischen Front.

Wien, 14. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Hochfläche der Sieben Gemeinden war gestern der Schauplatz heftiger, für uns erfolgreicher Kämpfe. Nach kurzem Feuersturm setzten um 4 Uhr früh zwischen Assatal und Monte di Bal Bella italienische Angriffe ein. Während die Vorkämpfe bei Asiago durch unser Abwehrfeuer zum Scheitern gebracht wurden, gelang es den Franzosen und Italienern, auf dem Mt. Sifemol vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Aber ungefährdet einsetzende Gegenstöße unserer Bataillonsreserven warfen den Feind sofort wieder hinaus. Auf dem Ostteil der Hochfläche brachen die Angriffe des Feindes in unserem Feuer teils im Nahkampf, teils im Gegenstoß zusammen. Zahlreiche Tote und Schwerverwundete liegen vor unseren Linien. Der Erfolg ist ebenso das Verdienst der Truppen wie der Führung. Das musterhafte Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie war wesentlich gefördert durch die Kriegstätigkeit der Telegraphenverbände. Unter den opfermutigen Kämpfern waren in ungeborener Eintracht Söhne aller Gauen der Monarchie vertreten. Besondere Anerkennung wird den Südböhmer (Deutschen, Slowenen, Italienern) des Infanterie-Regiments Nr. 117 und den österreichisch-ungarischen Honvedregimentern Nr. 23 und 24 gezollt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien haben wir im Zusammenhang mit dem ungestörten Rückzug unserer Hauptkräfte die Nachhuten vom Shkumbi abgezogen. Mitrovica wurde vom Feinde besetzt. — Zwischen Risch und Reskova dauerten die Kämpfe an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften gestern keine besonderen Kampfhandlungen. Die Truppen des Feldmarschalleutnants Rehger haben an den letzten Abwehrkämpfen vor Verdun hervorragenden Anteil. Die ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 5 und 112 wetteiferten an Tapferkeit mit den Feldjägerbataillonen 17 (Zudenburg), 25 (Brünn), 31 (Zagreb). Der Chef des Generalstabes.

Deutschland will räumen!

Die deutsche Antwort an Wilson ist eine weltgeschichtliche Tat von gewaltiger Tragweite. Deutschland reicht dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, der einen Beweis seines ehrlichen Friedenswillens forderte, die unbewehrte Hand und gibt damit einen Beweis von Vertrauen auf Wilsons Mitterlichkeit, der nicht ohne starke Wirkung auf die feindlichen Völker bleiben kann.

Der deutsche Rückzug aus den besetzten Gebieten im Osten und Westen ist kein Eingeständnis begangenen Unrechts, sondern nur ein Bekenntnis zu unserem Wort, daß wir auf der Grundlage der Wilsonschen Punkte mitbauen wollen an den dauernden Weltfrieden und daß wir auch bei den Gegnern den guten Willen zur Verständigung annehmen. Es ist verständlich, daß in weiten Kreisen der Schritt der deutschen Regierung mit Sorge aufgenommen wird, zumal dort, wo man noch kein richtiges Vertrauen auf die neuen Männer hat. Alle denen, die mit Bangen daran denken, daß unsere Truppen, die sich so todesmutig gegen die Uebermacht schlagen, jetzt die Waffen auf einmal niederlegen und auf die Ehrlichkeit eines Gegners vertrauen sollen, der sie in diesem Punkte so oft enttäuscht hat, sei versichert, daß die verantwortlichen Stellen nicht unüberlegt gehandelt haben und daß sie überzeugt sein dürfen, daß der deutsche Schritt die Lage nicht verschlechtern wird. Eingehender darüber zu sprechen, wäre verfrüht.

Die Voraussetzungen.

Zur Frage der Räumung der besetzten Gebiete teilt das nationalliberale Parteiorgan mit:

Die nationalliberale Fraktion hat den Reichskanzler nicht darüber im unklaren gelassen, unter welchen Voraussetzungen sie den Entschlüssen der Regierung zustimmen kann. Sie hat diese Zustimmung nur dann in Aussicht gestellt, wenn feststeht, daß die politische Leitung in der Räumungsfrage keine Schritte unternimmt, die mit einem Votum sämtlicher Heerführer und Generalstabschefs im Gegensatz stehen würden.

Eine rasche Entscheidung.

Die „Köln. Ztg.“ erwartet von dem Inhalt der Antwortnote eine rasche Entscheidung. Sie schreibt:

„Es liegt im Auge dieser schicksalsschweren Zeit, daß, seitdem aus der Krise der grundlegenden Wechsel unseres Regierungssystems wurde, jeder Tag Ereignisse oder Kundgebungen von grundlegender Bedeutung bringt und dazwischen keine Zeit bleibt, sich ihrer Tragweite wirklich bewußt zu werden. Die Weltgeschichte hat am Ende des Weltkrieges ein rasendes Tempo angenommen, und wenn nicht alles trägt, vollzieht sich der Schluß des furchtbaren Krieges so schnell wie der Beginn.“

Alle Parteien dafür.

Die „Köln. Volksztg.“ meint, die Brücken zum Frieden seien, wenn es Wilson ehrlich meint, geschlagen. Der Frieden kann über diese Brücken kommen. Wilson wird aus der deutschen Antwort erfahren, daß dieses Friedens- und Waffenstillstandsangebot Deutschlands kein diplomatischer Schritt und keine bloße Handlung der Regierung war, sondern daß alle deutschen Parteien, von den Konservativen bis zu den Sozialdemokraten, hinter dieser Friedensanfrage stehen, sie vertreten und garantieren.

Eine konservative Erklärung.

Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat folgende Erklärung beschlossen:

„Unsere Heere stehen noch immer weit in Feindesland. Die Räumung des besetzten Gebietes, ehe ein ehrenvoller Friede und die Unversehrtheit des Reichsgebietes gesichert sind, kann verhängnisvoll werden. Jede Preisgabe deutscher Erde ist mit deutscher Ehre unvereinbar. Weite vaterländische Kreise erwarten mit uns eine Erklärung der Regierung, daß sie hieran unverrückbar festhalten wird. Das deutsche Volk ist entschlossen, den heiligen Boden des Vaterlandes bis zum Letzten zu verteidigen.“

Stimmungsumschwung dräuen.

Der „Corriere della Sera“ meint, daß die allgemeine politische Lage für Friedensbesprechungen günstig sei. Italien sei in Verbindung mit den Alliierten zu Friedensbesprechungen bereit.

Meldungen aus London besagen, daß ein Teil der Regierungsblätter, darunter auch die Northcliffe-Blätter, die bisher für eine unbedingte Fortsetzung des Krieges eintraten, in verschiedenen Leitartikeln zum Ausdruck bringen, daß die Zeit zu Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen nicht mehr fern sei, wenn die Deutschen die Bedingungen Wilsons restlos angenommen haben.

Vanfing gegen den Geist der Rache.

Aus New York wird berichtet, Vanfing hielt eine Rede im theologischen Seminar Auburn im Staate New York. Er erklärte, daß die Friedensverhandlungen nicht in unserem Bereich seien, und daß man nicht zu lassen werde, daß ein Geist der Rache die Beratungen beeinträchtigt. Eine nachgiebige Haltung der Verbündeten würde den aufrichtigen Geist der Gerechtigkeit, der für die Gründung eines dauerhaften Friedens wesentlich sei, stark beeinträchtigen. Das amerikanische Volk müsse weiterhin jeden rücksichtslosen Haß gegen diejenigen fahren lassen, welche unter der Militärdiktatur der Mittelmächte gebiet haben. Man müsse einen Unterschied machen zwischen den Herren und ihren Dienern. Das sei die Pflicht derer, welche die öffentliche Meinung beeinflussen können.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mifford.
Deutsch von M. Walter.

20] (Nachdruck verboten.)

„Wie gut Ihr seid, Marian!“ erwiderte Fanning dankbar, ihr die Platte abnehmend, auf der sich kalter Aufschnitt, Brot und Wein befand. „Doch was habt Ihr da? Ein Gewehr?“

„Natürlich!“ gab sie ruhig zurück. „Dachtet Ihr wirklich, ich hätte nicht meine Waffe bereit, wenn wir im Belagerungszustand sind?“

Sie hatte eine doppelläufige Bläse in der Hand und der mutige Blick ihrer Augen zeigte deutlich, daß sie fest entschlossen war, im Notfall ihr Leben zu verteidigen.

„Ist es Euch nicht recht langweilig, so allein zu wachen?“ fragte sie mit plötzlicher Schwermut. „Ich dachte Ihr würdet nichts dagegen haben, wenn ich Euch ein wenig Gesellschaft leistete.“

„Das sieht Euch ähnlich!“ Immer an andere denken!“ rief er warm. „Es ist wirklich lieb von Euch, Marian, doch ich kann nicht zugeben, daß Ihr Euch der Gefahr aussetzt. Allein werde ich viel besser mit den Schelmen fertig. Nicht wahr, Ihr geht zu den übrigen zurück, wenn ich Euch darum bitte?“

Marians Herz schlug heftig und es zuckte verräterisch um ihre Lippen; aber in der Dunkelheit brauchte sie nicht zu fürchten, daß Fanning merken würde, was in ihr vorging. Er hatte freundlich zu ihr gesprochen, doch nur wie ein Bruder. Sie fühlte es wohl — mit bitterem Schmerz sogar — dennoch wollte sie nicht in ihrem Entschluß, die kommende Gefahr mit ihm zu teilen; das wenigstens wollte sie als ein süßes Vorrecht beanspruchen.

„Nein, ich will nicht!“ wies sie seine Bitte entschieden ab. „Ich kann genau so besonnen und kaltblütig sein wie ein Mann. Da fühlst meine Hand!“ Sie zitterte gewiß nicht. Und sie legte ihre schlanken Finger in seine Rechte, ruhig, kühl, ohne Kneiflichkeit.

„Ich zweifle durchaus nicht an Eurer Mut“, gab er zur Antwort, „denn ich bin nur um Eure Sicherheit.“

ten, darauf zu sehen, daß die Leidenschaft des Hasses die Verwirrung der Sinne zur Neuregelung und Neuordnung der Welt nach Wiederherstellung des Friedens nicht verhindern würde.

Betont wird, daß Vanfings Rede dem Präsidenten zur Genehmigung vorher vorgelegt wurde. Der „Central News“ versichert, daß Wilson ebenfalls der Ansicht sei, daß man nur die deutschen Gemaltheber und nicht das deutsche Volk für den Krieg verantwortlich machen könnte.

Unsere Antwort an Wilson.

In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die Deutsche Regierung:

Die Deutsche Regierung hat die Sache angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.

Die Deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen.

Die Deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der Österreichisch-Ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstages. In jeder seiner Handlungen gestützt auf den Willen der Mehrheit spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, den 12. Oktober 1918.

gez. Goll
Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Die Antwort an Wilson ist eine weltgeschichtliche Tat von gewaltiger Tragweite. Deutschland reicht dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, der einen Beweis seines ehrlichen Friedenswillens forderte, die unbewehrte Hand und gibt damit einen Beweis von Vertrauen auf Wilsons Ritterlichkeit, der nicht ohne starke Wirkung auf die feindlichen Völker bleiben kann.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Umschwung in der Türkei.

Ueber die neuen Ereignisse in Konstantinopel schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“:

„Es gewinnt den Anschein, als sei diese Gestaltung noch nicht die letzte Schwierigkeit, vor die wir in weltpolitischer Hinsicht gestellt werden. In der Türkei ist Enver Pascha mit seinem treuen Mitarbeiter Zaalat Pascha von der Leitung der Geschäfte zurückgetreten, und wenn auch die neue türkische Regierung nicht in dem ausgesprochenen Sinne wie Herr Rasnnow der Entente zuneigt, so bedeutet der Regierungswechsel in Konstantinopel doch zweifellos eine weitere Belastung unserer bundesgenössischen Beziehungen. Man mußte mit einer solchen Entwicklung nach dem bulgarischen Zusammenbruch als wahrscheinlich rechnen. Heute haben wir die Gewißheit, daß auch am Marmarameere die Stützen unseres Waffenbundes ins Wanken kommen.“

Serbische Annäherungsversuche an Deutschland?

Der Korrespondent des „Revue“ meldet aus Bern: Man benachrichtigt mich, daß Serbien Schritte tue,

damit die Entente mit den Zentralmächten auf der Grundlage eines billigen Friedens unterhandle. Da die Liberalen nicht mehr die Unterstützung des russischen Panславismus haben, akzentuierte sich die konservative Bewegung. Diese Partei sehe eine Annäherung an Deutschland voraus. Man erwartet in den nächsten Tagen eine offizielle Erklärung in diesem Sinne.

Wirkungen französischer Propaganda in Bulgarien.

Die „Agence Bulgare“ veröffentlicht einen formellen Protest der bulgarischen Regierung, wonach sich die deutschen Truppen, die Bulgarien verlassen, Vorräte und Materialien der bulgarischen Armee gewaltsam aneigneten, daß sie Material und Ausrüstungsgegenstände des Roten Kreuzes mitnehmen und die verwundeten bulgarischen Soldaten zwingen, ihre Kleider und Stiefel auszugeben, und sie halb nackt auf der Landstraße liegen.

Der Ton dieses Protestes läßt darauf schließen, daß der französische Propagandadienst die Leitung der „Agence Bulgare“ übernommen hat. Eine Erwiderung auf den Inhalt erblüht sich.

Politische Rundschau.

— Berlin, 12. Oktober 1918.

1. Die Änderungen der Verfassung. Der Artikel 11, der dem Kaiser das Recht verleiht, im Namen des Reichs Krieg und Frieden zu erklären, zu schließen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen soll geändert werden. Die Befugnis des Kaisers, über Krieg und Frieden zu entscheiden, soll an die Zustimmung des Reichstages gebunden sein. Vor der russischen Kriegserklärung telegraphierte unser Kaiser an den Zaren: „Die Entscheidungen, die zu treffen sind, sind in ihren Folgen so furchtbar ernst und weitreichend, daß es ganz unmöglich ist für irgend einen sterblichen Herrscher, die Verantwortung dafür auf seine eigenen Schultern zu nehmen, ohne die Hilfe und den Rat eines Volkes.“ Diese Forderung im größten aller Kriege der Welt zu ziehen, ist gewiß eine Forderung der Stunde, mit deren Erfüllung Herrscher und Volk gleichermaßen gebietet sein würde. — Ueber dem Artikel 11 soll auch der Artikel 17 der Verfassung einer Umgestaltung unterzogen werden. Er handelt von der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die von ihm planmäßig unterzeichneten Gesetze. Man will auf dem Wege der Gesetzgebung die Art bestimmen, wie der Reichskanzler für seine Amtshandlungen zur Verantwortung gezogen werden soll.

2. Zum Wechsel in den Regierungsstellen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß Unterstaatssekretär Dr. August Müller aus dem Kriegsernährungsamt ausscheidet. An seine Stelle tritt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Robert Schmidt, der sich schon bisher im Ernährungsbeirat des Reichstages betätigt hat. Dr. August Müller tritt als Unterstaatssekretär in das Reichswirtschaftsamt über.

Dr. August Müller wurde als Sohn eines Gärtnereibesizers in Wiesbaden am 23. November 1873 geboren, wurde zunächst Gärtner, ging dann zur Univerität und promovierte in Jülich zum Dr. der Staatswissenschaft. Er wurde geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Hamburg. Nachdem er dem Vorlande des Kriegsernährungsamtes schon längere Zeit angehört hatte, erfolgte Anfang August seine Ernennung zum Unterstaatssekretär in diesem Amt und zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten.

Robert Schmidt wurde am 15. Mai 1864 zu Berlin geboren. Sein Vater war Tischler. Er lernte den Beruf eines Malermachers und war bis 1893 in diesem Beruf tätig. Sodann wurde er Redakteur am „Vorwärts“. Er ist seit 1903 Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

3. Der neue Chef des Kriegsamtes. Als Nachfolger des zum Kriegsminister ernannten Generalleutnants Scheich ist der Generalmajor Hoffmann an die Spitze des Kriegsamtes berufen worden.

13. Kapitel.

Der Ueberfall.

„Nun, Marian, geht auf Leben und Tod.“ flüsterte Fanning dem jungen Mädchen zu. Jetzt heißt's: wir oder sie! Seid Ihr ganz sicher vor jeder Anwendung von Ohnmacht oder dergleichen Schwäche?“

„Das werdet Ihr ja sehen!“ lautete die kurze Antwort.

„Gut! Sobald ich „Jetzt“ sage, nehmt Ihr den Burschen aus dem Korn, den ich Euch bezeichnen werde. Ich will sie erst ganz nahe herankommen lassen und ihnen dann eine tüchtige Salbe geben, die sie hoffentlich in die Flucht treiben wird.“

Marian nickte zustimmend, und in atemloser Spannung warteten sie auf den Angriff des Feindes.

Plötzlich öste sich eine Gestalt nach der andern aus dem Schatten des Gebäudes und in gerader Linie näherte sich die ganze Bande.

„Ruhig und besonnen, Marian!“ mahnte Fanning leise. „Wartet auf das Stichwort! Sie sind noch nicht in Schußweite.“

Jetzt waren die Begeleiter deutlich zu erkennen. Zwei schwarze Ansführer, dann ein fälschlich aussehender Fottentotte, dessen häßliches, gelbes Gesicht die wilde Freude ausdrückte, die er im Vorgefühl des beabsichtigten Bluthabes empfand. Die drei übrigen waren Mißlinge. Geräuschlos wie Schatten glitten die Räuber vorwärts, immer näher, ohne zu ahnen, wie schwarz sie beobachtet wurden.

„Fertig, Marian!“ kommandierte Fanning. „Nehmt den Dritten aus dem Korn! Jetzt!“

„Kraach!“ Der Knall zweier Schüsse hallte durch die stille Nacht. Ihm folgte ein jäher Aufschrei. Marians Kugel hatte den einen Ansführer, einen riesigen Rastet, mitten ins Herz getroffen; er machte einen Sprung in die Luft und fiel tot nieder. Auch Fanning hatte sein Ziel nicht verfehlt; der Spießhute trug zwar nur eine Wunde davon, war aber doch kampfunfähig gemacht. Einem Dritten erging es ebenso.

Und nun geschah etwas Unerwartetes. Anstatt sich in der Flucht zu suchen, wie Fanning es erwartet hätte, stürmten die drei Ueberlebenden wie toll nach der Rückseite des Hauses.

Der neue Ober des Kriegsamts übernahm bei Kriegsausbruch das Zentral-Departement von dem ins Feld rüdenden Oberst Scheld. Vom 2. Januar 1917 bis 17. Juli 1918 stand er als Brigadeführer in der Heide in Russland und in Frankreich. Seit 17. Juli 1918 war General Hoffmann dem Kriegsministerium zur besonderen Verwendung zur Verfügung gestellt.

• **Nein Rücktritt v. Wahl.** Die von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Nachricht liberaler Blätter, daß der stellvertretende Kommandierende General des 7. Armeekorps (Münster), v. Wahl, von seiner Stelle zurücktreten werde, nicht zutreffend. Es liegt eine Verwechslung mit dem 4. Armeekorps vor.

• **Finnland: Der englische Einspruch.**
Vor der Königswahl in Helsingfors machte die Regierung der Landtagsparteien Mitteilung von der englischen Erklärung, wonach England Finnland die Anerkennung der Selbstständigkeit verweigert, falls es den Schwager des Kaisers zum König mache. Die Regierung teilte zugleich mit, daß sie die Antwort erteilt habe, daß die Wahl Prinz Friedrich Karls keinen Neutralitätsbruch bedeute. Finnland hat in letzter Zeit zahlreichen Angehörigen der Verbandsländer die Durchreise gestattet. Prinz Friedrich Karl erklärte, daß er, wenn er Finnlands Thron bestiege, Finnland der sei und nicht länger deutscher Fürst.

• **Rußland: Die Entente ist jetzt der Feind.**
Trotz sagte in einer Rede zur Lage: Von Japan und Amerika kann uns unzweifelhaft eine große Gefahr drohen. Aber sie ist von uns durch Tausende von Werften getrennt. Für uns besteht noch die Möglichkeit, den ganzen Winter zur Stärkung unserer Macht auszunutzen. Gestützt auf die Autorität des Vollsatzungsausschusses werden wir mit der bereitwilligen Zustimmung der Arbeiter und Bauern in kurzer Zeit Rußland in ein Heerlager verwandeln.

Die neue Aushebung junger Leute wird uns einige erstklassige Divisionen bringen, die Reserven für die Armee schaffen. Wir müssen die Engländer und Franzosen (am Murman) überzeugen, daß ihr Unternehmen nicht nur ein ehrloses Verbrechen, sondern auch eine große Dummheit ist. Unser Widerstand im Osten wird eine mächtige Wirkung bis nach Amerika auslösen, und wir werden allen unseren Feinden einseitig und allen unseren Freunden andererseits zeigen, daß wir eine Macht sind, und daß wir leben wollen.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 15. Oktober 1918.

Unser Friedensangebot an Wilson darf keinen Eindruck der Schwäche auslösen. Die feindliche Presse frohlockt bereits darüber, daß die Widerstandskraft unserer Front im Schwinden begriffen sei. Unser starkes Heer wird sie eines Besseren belehren. Unsere tapferen Soldaten müssen in diesem kritischen Zeitpunkt mit erneuter Zähigkeit die Nerven anspannen und den Feinden beweisen, daß ihre Hoffnung auf den deutschen Zusammenbruch trügerischer Wahn ist. Dann muß der Feind erkennen, daß an der Festigkeit des deutschen Soldaten kein Uebermut zerfällt, daß unsere Front gehalten wird, trotz der gewaltigen Anstrengungen unserer Feinde. Nur, wenn unser tapferes Heer seine Entschlossenheit wieder einmütig bekundet, werden unsere Feinde erkennen müssen, daß sie den Geist der deutschen Armee unterschätzt haben. Dann wird das deutsche Friedensangebot, auch wenn es von den Feinden als Schwäche gedeutet wird, sich die Achtung verschaffen, die ihm zukommt. Denn hinter ihm steht einmütig und geschlossen die Stärke des deutschen Volkes.

• **Auszeichnung.** Dem Muskellier Wilh. Schomberg wurde das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen. Zwei Brüder von ihm erhielten bereits früher diese Auszeichnung.

• **Am Sonntag nachmittag** wurde die Leiche des Fliegerleutnants Walter Jenner zur letzten Ruhe beigesetzt. Die erste Feiertag entsprechend dem Wunsch der Angehörigen einen einfachen, schlichten Charakter. Der junge Fliegerheld fand seine letzte Ruhestätte an der Seite seines ihm im Tode vorangegangenen Vaters. Er ruhe in Frieden!

• **Ein schwerer Schicksalschlag** traf die Familie Karl Philipp Schäfer von hier. Herr Schäfer legte gestern vormittag in einem Anfall geistiger Umnachtung Hand an sich selbst und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Er ist schon seit einiger Zeit an Schwermut gelitten haben.

• **Ausfall von Militär-Urlauberzügen.** Nachdem von der Militärverwaltung eine 14-tägige Urlaubsperiode vom 14. Oktober ab angeordnet worden ist, fallen die Militär-Urlauberzüge von und nach der Westfront während dieser Zeit aus. Das Nähere ist aus den auf den Bahnhöfen angebrachten Aushängen zu ersehen.

• **Die fleischlosen Wochen.** Die amtlichen Mitteilungen des Kriegsernährungsamts schreiben über die fleischlosen Wochen: „Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei starkem Eingriff in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, eine Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Selbstversorgung entpanden würde, ist größte Sparlichkeit des Fleischverbrauchs geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtseier ihre Zahl auf drei, je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen vom 16. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember

und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe für die Weihnachtsfeierlage soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden in den fleischlosen Wochen weitergewährt.

• **Residenz-Theater.** Am Donnerstag findet ein interessantes Gastspiel statt, in welcher der großherzogliche Hofchauspieler Hans Baumeister vom Hoftheater in Darmstadt, dem in seinen Eigenschaften als Oberregisseur und Darsteller ein großer Ruf eigen ist, in Herrn. Bahr's „Musterstück“ „Das Konzert“ die Rolle des Pianisten Heinrich spielen wird, die zu seinen Glanzrollen gehört. Der urkomische Schwank „Die spanische Fliege“ von F. Arnold und Ernst Bach wird demnächst wieder in den Spielplan aufgenommen werden.

• **Anerkennung für Lehrer und Schüler.** Das Kriegsministerium hat folgenden Erlaß an die zuständigen Behörden gerichtet: „Vom Generalintendanten des Heeres ist folgende Dringung bei mir eingegangen: „Sammelleiter der Lehrer und Schüler hat sehr erfreuliches Ergebnis gezeitigt und Heide in Zeiten größter Futternot unterstützt. Pferde freisen Gaudelchen gern. Allen an Sammlung Beteiligten, insbesondere Lehrern und Schülern, gebührt uneingeschränkter wärmster Dank. Generalintendant.“ Ich freue mich, diese Anerkennung weitergeben zu können. Es bleibt für alle Zeiten das Verdienst der deutschen Lehrer und der ihnen anvertrauten Schüler, in ernster Zeit durch aufopfernde Tätigkeit eine drohende Gefahr von unserem Heide abgewendet zu haben. Durch Erhaltung des Pferdebestandes ist die Versorgung der Front mit Munition und Verpflegung gesichert worden. Die Leistungen auch der jüngsten Schüler und Schülertinnen reihen sich würdig den Leistungen der Jungmänner in der Landwirtschaft an. Deutschland darf stolz sein auf seine Jugend und auf die Aufopferung ihrer Lehrer.“

Aus aller Welt.

• **Brennender Straßenbahnwagen.** In Stuttgart geriet auf dem Eugensplatz ein Straßenbahnwagen infolge Kurzschlusses in Brand. Der Wagen, der ausbrannte, wurde von der Hauptfeuerwache gelöscht. Verletzt wurde niemand.

• **Falsche Todesmeldung.** Eine in Bochum wohnende Kriegerfrau erhielt vor langer Zeit die amtliche Mitteilung, daß ihr Ehemann, der in Rußland kämpfte, den Heldentod gefunden sei. Sie beantragte die Heimführung der Leiche und ließ die Bestattung in der Heimat vornehmen. In der Zwischzeit bot sich der Frau, die außer für sich auch für fünf Kinder zu sorgen hat, Gelegenheit zu einer guten Heirat. Jetzt, nachdem sie die neue Ehe bereits eingegangen ist, erhielt sie aus Warschau eine briefliche Mitteilung ihres totgeglaubten ersten Mannes, worin dieser mitteilt, daß er sich in Gefangenschaft befunden habe, jetzt auf der Heimreise sei und in den nächsten Tagen bei seiner Familie eintreffen werde.

• **Die Frauen.** Die in den städtischen Kriegsküchen in Varnen beschäftigten Frauen und Mädchen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern Erhöhung des Tageslohnes von 2,40 auf 4,00 Mark mindestens täglich, Einführung des Hamburger Systems und Freilassung der städtischen Feuerungszulagen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Auszahlung der Kriegsunterstützung

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 16. Oktober 1918, vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-6 Uhr bei der Gemeindenkasse statt und zwar für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben

A.-D.	von 8-9 Uhr vormittags
E.-G.	9-10 "
H. und J.	10-11 "
K. und L.	11-12 "
M.-Q.	2-3 " nachmittags
R. S. St.	3-4 "
Sch.	4-5 "
T.-Z.	5-6 "

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgelegten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

An dem vorbezeichneten Tage bleibt die Gemeindenkasse für alle übrigen Geschäfte geschlossen.

Verkauf von Butter

Mittwoch, den 16. Oktober

findet auf dem Rathause der Verkauf von Butter statt und zwar für den

4. Brotartenbezirk	von 8 bis 9 Uhr
3. "	9 " 10 "
2. "	10 " 11 "
1. "	11 " 12 "

Es werden auf jedes Familienmitglied 80 Gramm Butter ausgegeben. 80 Gramm Butter kosten 70 Pfg. Brotkartenausweis der laufenden Woche ist vorzulegen. Dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen des Haushaltungsvorstandes versehen sein. Mißverständnisse sind von diesem Verkauf ausgeschlossen. Die Bezüge sind genau einzuhalten, die Beträge abgezählt mitzubringen.

Betr. Ausgabe von Kunstthonig.

Auf Nr. 13 der Lebensmittelkarte gelangt zur Ausgabe Kunstthonig. Die Abschnitte sind bis Mittwoch abend 6 Uhr in den Geschäften abzugeben, und die Geschäftsinhaber haben dieselben bis Donnerstag Vormittag 11 Uhr auf Zimmer 11 im Rathause abzugeben.

Betr. unberechtigte Erhöhung der Kohlensteuer.

Die Rheingau-Elektrizitätswerke haben mit der Stromgeld-Rechnung einen Zuschlag für Kohlensteuer erhoben. Hierzu sind die Werke nicht berechtigt, da in der Erhöhung des Strompreises auf 45 Pfg. die Kohlensteuer einbezogen ist.

Es wird den Stromabnehmern daher empfohlen, den zu viel gezahlten Zuschlag bei demnächsten Zahlungen in Abzug zu bringen.

Schierstein, den 15. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schreiner- und Glaserhandwerk im Bezirke der Gemeinden des Landkreises Wiesbaden schriftlich bis zum 1. November d. J. oder mündlich in der Zeit vom 24. bis einschließlich 30. d. Mts. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Neuerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den Diensträumen des Kreisaußschusses Zimmer Nr. 4 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der Gemeinden das Schreiner- und Glaserhandwerk selbständig betreiben, zur Abgabe ihrer Neuerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Neuerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Neuerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1918.

Der Kommissar:
von Heimbürg,
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuerung für oder gegen die Errichtung einer Zwangs-Innung für das Schuhmacherhandwerk im Bezirke der Gemeinden des Landkreises Wiesbaden schriftlich bis zum 1. November d. J. oder mündlich in der Zeit vom 24. bis einschließlich 30. d. Mts. bei mir abzugeben sind.

Die Abgaben der mündlichen Neuerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den Diensträumen des Kreishauses Zimmer Nr. 4 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der Gemeinden das Schuhmacherhandwerk selbständig betreiben zur Abgabe ihrer Neuerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Neuerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Neuerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1918.

Der Kommissar:
von Heimbürg,
Königlicher Landrat.

Engl. Kirchengesangsverein.

Die Mitglieder werden gebeten, die Bücher des Vereins baldigst Rheinstr. 5 abzugeben.

Der Vorstand.

Adventsgemüsepflanzen

in Wirsing, Weiß-, Rot- und Spitzkraut in bester reichbewurzelter Ware abzugeben.

Gärtner Rasper, Schierstein,
Walluferstraße 11.

Atelier für mod. Photographie.

F. Stritter, Blebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr, Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß mein lieber, guter Mann, unser treubesorgter Vater

Karl Philipp Schäfer

heute Vormittag 10 Uhr im Alter von 61 Jahren plötzlich und unerwartet verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, den 14. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr, vom Sterbeause, Dotzheimerstraße 31, aus statt.



Turngemeinde Schierstein.

Nachruf.

Unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser treues, langjähriges Mitglied

Karl Phil. Schäfer

verstorben ist.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Beerdigung findet morgen, Mittwoch, nachmittag um 4 Uhr statt.

Um allseitige Beteiligung wird gebeten. Zusammenkunft um ¼ 4 Uhr in der Halle.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Klein

heute Nacht 12½ Uhr unerwartet, nach kurzem Krankenlager, im Alter von 36 Jahren sanft verschieden ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Sophie Klein, geb. Ehrengart nebst Kinder
Familie Fritz Klein und Angehörige
Familie Fritz Ehrengart und Angehörige.

Schierstein, den 15. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3½ Uhr, vom Elternhause, Wiesbadenerstrasse 11, aus statt.

Eine

Wiese

zum Abfüttern zu verkaufen
Kirchstr. 1.

Haus

mit zirka 10 Räumen,
Stallungen oder passendem
Gelände zu kaufen gesuch.
Off. u. S. R. 400 an die
Geschäftsstelle d. Sta

Bier gebrauchte,
noch sehr gut er-
haltene komplette

Wirtschaftswagen

billig abzugeben.

Friedhoeffler,

Domäne Armada b. Frauenstein.

Wohnung,

3 Zimmer, an kinderloses
Ehepaar zu vermieten. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle.

Dickwurz

gesuch. Gef. Angebote an
Berziger, Dieblichstr.

Schwere

Hannoveraner Ferkel

zu haben bei Berziger.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden dauernde Be-
schäftigung.

Sektkellerei Söhnelein.

Eogl. Kirchengemeinde.

Infolge Ablebens unseres langjährigen Rechners
ist die Stelle des

Kirchenrechners

neu zu besetzen. Bewerbungen sind im Laufe dieser
Woche an Pfarrverwalter Schreiber, Kirchstr. 7, zu richten
der auch nähere Auskunft erteilt

Danksagung

Für die bei dem schweren Verluste unseres nun in Gott
ruhenden teuren Entschlafenen bewiesene herzliche Teilnahme
und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schreiber am
Grabe, dem Männergesangsverein für seinen erhebenden Grab-
gesang, dem Kirchenvorstand und Kranken- und Sterbeverein,
sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden
sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Schierstein, 14. Oktober 1918.

Berta Mohr geb. Stritter
Dir. Otto Mohr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der
Beisetzung unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, sowie
für die schönen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir hier-
durch Allen unseren innigsten Dank aus.

Schierstein, den 15. Oktober 1918

Emilie Fenner Wwe, geb. Eckhardt
Elise Krebs, geb. Fenner
Willi Krebs.